

sei zu gering; er wolle die Bildsäule in England in einer Lotterie ausspielen und habe sie deshalb in Kupfer stechen lassen (von Camerata). Nach weiteren Verhandlungen, welche der König mit dem größten Eifer betrieb, einigte man sich über den Preis von 5000 damaligen oder 5833 $\frac{1}{3}$ jetzigen preußischen Thalern. Der König schrieb gleich nach dem Abschluß: „Je l'attends avec impatience et je me fais d'avance un plaisir de voir un des plus beaux morceaux que nous ayons de l'antique.“ Dann verhandelte er über die beste Weise des Transports und sandte einen Diener nach Wien, die Bildsäule zu begleiten; Fürst Liechtenstein ließ Maulesel von seinen Gütern kommen, welche sie in einer Sänfte bis Ratibor trugen, von wo sie zu Wasser nach Potsdam gelangte.“

So die Berliner Darstellung. Es nimmt Wunder, daß Fürst Wenzel, der ein so großer Kunstfreund und wahrer Kenner war, diese unvergleichliche Reliquie antiker Kunst hinweggegeben haben sollte. Die Sache wird aber erklärlich, wenn man sich in die Zeit hineinversetzt, in welcher es geschah. Im Jahre 1747 war der Fürst noch nicht der Chef des Hauses, dessen Mittel ihm also nicht zur Verfügung standen; sein eigenes Vermögen war zu dieser Zeit aber keineswegs von Bedeutung. Er brauchte aber viel, sehr viel im Dienste des Vaterlandes. Damals, nach dem Feldzuge in Italien, war er wieder eifrigst mit der Verbesserung und Hebung des österreichischen Artilleriewesens beschäftigt, wofür er persönlich große Opfer brachte. Diesen patriotischen Bemühungen mag denn auch jene berühmte Statue zum Opfer gefallen sein; der Kunstfreund mußte dem Patrioten weichen. Wie aus obiger Darstellung hervorgeht, war die Sache nicht mehr persönlich zwischen den beiden ehemaligen Freunden verhandelt worden; die Freundschaft hat nichts dabei zu thun gehabt; es war ein Geschäft wie ein anderes.

Was nun aber jenes obenerwähnte Porzellan-service betrifft, so erfolgte dessen Schenkung, wie es scheint, völlig spontan erst im Jahre 1766, also fast zwanzig Jahre später, da Friedrich